

Attentat in der deutschen Botschaft in Paris

Jude schießt auf deutschen Legationssekretär

Paris, 7. November. Auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, wurde heute morgen in seinem Dienstzimmer ein Revolverattentat verübt. Als Täter wurde später der jüdische polnische Staatsangehörige Herschel Seibel Grunzpan festgestellt.

Im einzelnen spielte sich der Vorfall wie folgt ab: Der Täter meldete sich bei einem Amtsgeliebten der Botschaft und verlangte einen der Legationssekretäre zu sprechen. Er wurde darauf zu Legationssekretär vom Rath geführt. Gleich darauf fielen in dem Zimmer des Herrn vom Rath Schüsse, und der soeben erst gemeldete Fremde versuchte zu flüchten. Der Amtsgeliebte der Botschaft veranlaßte daraufhin die sofortige Festnahme des Täters durch den vor dem Botschaftsgebäude stehenden französischen Polizeibeamten, der den Täter dem nächsten Polizeikommissariat zuführte. Bei der sofort durchgeführten Vernehmung erklärte der Täter, er habe das Attentat verübt, um seine jüdischen Mitgesessenen zu rächen.

Die Botschaft hat beim französischen Außenministerium strengste Durchführung der Untersuchung verlangt und zugestimmt. Legationssekretär vom Rath ist in ein Krankenhaus übergeführt und in ärztliche Pflege genommen worden.

Ueber die Verletzungen, die Legationssekretär vom Rath bei dem seinen jüdischen Revolverüberfall in der deutschen Botschaft in Paris erlitt, erfahren wir von zuständiger Stelle nach folgende Einzelheiten: Eine der beiden Kugeln, die der Jude Grunzpan auf den deutschen Legationssekretär abfiel, streifte die Haut und drang in die Schulter ein. Die dadurch hervorgerufene Verletzung ist nicht gefährlich. Die zweite Kugel dagegen drang in die Seite ein und durchschlug die Milz, weiter verlegte sie die Magenwand an zwei Stellen. Glücklicherweise ist die Wirbelsäule nicht getroffen worden. Die sofort vorgenommene Operation, die Professor Baumgartner von der Klinik d'Alina durchführte, dauerte bis kurz vor 14 Uhr. Die Verwundungen am Magen wurden genäht. Die Operation war infolge der Art und Stellen der Verletzungen außerordentlich schwierig, sie ist jedoch gut verlaufen.

Der Zustand des Verletzten bleibt, ohne zu unmittelbaren Befürchtungen Anlaß zu geben, sehr ernst.

Inzwischen ist es der Polizei gelungen, den Waffenhändler ausfindig zu machen, der Montag früh dem Judenbengel den Revolver verkauft hat. Der Waffenhändler Jarpe ist von der Polizei verhaftet worden und hat erklärt, daß Herschel Seibel Grunzpan ihm sehr ruhig erschienen sei und über die Gründe für den Revolververkauf gesagt habe, er trage des öfteren größere Geldbeträge bei sich. Der Jude habe zunächst zwischen einem automatischen Revolver und einem Trommelrevolver in seiner Wahl geögert. Auf Anraten des Waffenhändlers kaufte er dann den Trommelrevolver, Kaliber 6,35.

Uebrigens soll der Mordtäter auf Verlangen des Waffenhändlers einen gültigen Personalausweis und einen Paß vorgezeigt haben. Polizeieinspektoren haben auch den Onkel, Abraham Grunzpan, der am 13. September 1893 in Polen geboren ist, und dessen Ehefrau, Chana geb. Berensbaum, 1903 in Warschau geboren, zum Kommissariat gebracht, wo sie verhört wurden.

Die bisherigen Ergebnisse der Verhöre

des Attentäters und seines Onkels erzählt Havas u. a.: Herschel Seibel Grunzpan befand sich schon im August d. J. in Paris. Mitte August wurde ihm die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert, und er wurde ausgewiesen. Während seines damaligen Aufenthaltes wohnte er bei seinem Onkel, der in Paris seit längerer Zeit einen Kleiderhandel betreibt. Seit dem 15. August will der Onkel seinen Koffen nicht wiedergesehen haben, der, über seinen Verbleib nach der Ausweisung befragt, erklärte (man ist allerdings überzeugt, daß er lügt), er habe im Bois de Boulogne auf dem Seine-Rai genächtigt. Auch habe er sich kurze Zeit in

Auf der Wacht

Ein Jahr Antikomintern-Abkommen

Berlin, 7. November. Am Sonntag jährte sich zum ersten Male der Tag des Beitritts Italiens zum Antikomintern-Abkommen zwischen Deutschland und Japan. Aus diesem Anlaß veranstalteten die deutsch-italienische und die deutsch-japanische Gesellschaft im „Kaiserhof“ einen Empfang, zu dem sich mehr als 400 deutsche, italienische und japanische Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft eingefunden hatten. So waren von italienischer Seite u. a. Botschafter Altolico, Botschaftsrat Graf Magistrati, der Militär- und der Marineattaché erschienen. Unter den zahlreich anwesenden Japanern sah man den neuen japanischen Botschafter in Berlin, Generallieutenant Ojima und Marineattaché Kojima. Von deutscher Seite wohnten u. a. dem Empfang bei: Als Vertreter des Auswärtigen Amtes Staatssekretär Frh. von Weizsäcker, und der Chef des Protokolls Frh. von Doering, vom Propagandaministerium Ministerialdirigent Hasehörl, ferner Vertreter des Reichsinnen-, Reichswirtschafts- und Arbeitsministeriums. Man sah weiter den Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte, General Stumpff, Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Dienststelle Ribbentrop, der Auslandsorganisation der NSDAP und der Antikomintern.

Der Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Admiral a. D. Förster, empfing die Gäste, die sich im Zeichen der erfolgreichen Bekämpfung der verhängnisvollen Politik der kommunistischen Internationalen zusammengefunden hatten.

„Im Dienste der Kultur gute Wache gehalten“

Die römische Presse zum Jahrestag der Unterzeichnung des Antikomintern-Abkommens

Rom, 6. November. Anlässlich des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Antikominternpaktes würdigt die römische Presse die außer-

Brüssel und in einer anderen Stadt aufgehalten, auf deren Namen er sich nicht mehr bestimmen will.

Ueber seine Exilnennungen verhört, erklärte Herschel Seibel Grunzpan, er habe vor etwa 14 Tagen von seiner Familie rund 3000 Franken erhalten. Seine Eltern, die inzwischen ausgewiesen worden sein sollen, leben zur Zeit, wie man annimmt, irgendwo an der deutsch-polnischen Grenze. Der Mörder ist nach dem Verhör in das Justizpalais übergeführt worden, wo er einem neuen Verhör unterzogen werden wird.

Während seiner Ueberführung zum Justizpalais hat Herschel Seibel Grunzpan sein Verhalten vollkommen verändert. Er bemüht sich nicht mehr, sich den Photographen zu entziehen oder sein Gesicht vor den Photoapparaten zu verbergen. Auch hat Grunzpan plötzlich seine Gesprächigkeit wiedergefunden und hat sich in dem Gefängniswagen mit dem bei ihm weilenden Polizeieinspektor lebhaft unterhalten.

Daladier spricht dem deutschen Botschafter sein Beileid aus

Paris, 7. November. Der selbe Anschlag des jüdischen Mordtaters auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, hat in Paris größtes Aufsehen erregt. Die Presse berichtet ausführlich über den Anschlag und über die Verhaftung des Verbrechers.

Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter seine persönliche Anteilnahme sowie die Anteilnahme der Regierung übermittelt. Desgleichen haben sich zahlreiche politische Persönlichkeiten auf der Botschaft nach dem Befinden des Legationssekretärs vom Rath erkundigt. Der „Intransigeant“ schreibt, das bedauerliche Attentat habe in Paris größte Erregung hervorgerufen. Es solle aufs neue die Frage der unliebsamen Ausländer auf, die nach Frankreich kämen, um sich ihren unkontrollierbaren Mischgeschäften hinzugeben.

ordentliche Bedeutung des Dreierabkommens für die Verteidigung, Erhaltung und Fortschritt der Kultur Europas und der Welt. Der Antikominternpakt gehe, wie „Giornale d'Italia“ betont, nicht etwa auf Angriffsabsichten zurück, sondern sei vielmehr vor aller Welt zur Abwehr der offenen oder verdeckten Angriffe des Kommunismus ins Leben gerufen worden. Das Datum des 6. November stelle sich über den Gefahren des Kommunismus nicht nur eine Mahnung, sondern einen Ansporn dar. Nach einem Jahre könne man bereits mit Stolz, Dankbarkeit und Vertrauen die Auswirkungen dieses Abkommens begrüßen.

Das angehehene römische Blatt schließt mit einer Warnung an die demokratischen Mächte, die glaubten sich in der Sorge um die Erhaltung ihres oft unrechtmäßig erworbenen Reichtums des sowjetrussischen Scheiterns bedienen zu müssen. Die im Antikominternpakt zusammengeschlossenen auswärtigen Mächte hätten im Dienste der Kultur gute Wache gehalten und deren ürgsten Feind entlarvt.

Japan feiert den Jahrestag der Gründung der Achse Berlin-Rom-Tokio

Weltere Stärkung im Kampfe gegen den Weltbolschewismus gefordert

Tokio, 5. November. (Staatsdienst des R.B.) Die Feier des einjährigen Bestehens des Dreierpattes Berlin-Rom-Tokio veranstaltete Regierung, Verbände, Universitäten und Schulen eine Reihe von Festlichkeiten vom 5. bis 6. November, dem Tage der vor zwei Jahren erfolgten Unterzeichnung des deutsch-japanischen Abkommens.

In politischen Kreisen und in der Presse kommt überall der Wunsch nach einer weiteren Stärkung der Achse Berlin-Rom-Tokio „Acht“, die ihre Feuerprobe in Europa und Ostasien bestanden habe, zum Ausdruck. Es wird dabei unterstrichen, daß sich diese Achse bei der Erhaltung der Weltfriedens im Kampfe gegen den Bolschewismus herausragend bewährt habe.

Worochilow, Frinowski und Dimitroff wetteifern in blutrünstigen Phrasen

Moskau, 7. November. Aus Anlaß des 21. Jahrestages der bolschewistischen Revolution veröffentlicht die Moskauer Presse einen Armeebefehl des Kriegskommissars Worochilow, in dem er sich besonders mit der Politik der Weltmacht beschäftigt, wobei er ausführt, daß die letzten Reste der „bourgeoisen Demokratie“ in Europa langsam liquidiert würden. Demgegenüber nennt Worochilow die Sowjetunion den garantierten Felsen, der dem trüben Meer des kapitalistischen Chaos auftrage, für die ganze unterdrückte Menschheit die einzige Hoffnung darstelle. Die Sowjetunion und vor allem die Rote Armee müßten diese Lage erkennen. Europa stelle im gegenwärtigen Augenblick nicht nur ein Pulvermagazin, sondern ein ganzes Sprengstoffarsenal dar, das jeden Moment zum ersten Funken in die Luft gesprengt werden könne.

Auch der neuernannte Marinekommissar Frinowski erläßt einen ähnlichen Befehl an die Kriegsmarine, worin er ebenfalls mit besonderem Nachdruck die Wichtigkeit der Ausmerzungen des „inneren Feindes“ unterstreicht. In einem neuen Weltkrieg sei es die Aufgabe der roten Flotte, den Feind in seinen eigenen Gewässern zu erkaufen.

Schließlich meldet sich noch in einem sechs Spaltenlangen Artikel der „Pravda“ der Leiter der Komintern Dimitroff. Die Ausführungen gipfeln in dem Schlag, „eine internationale Arbeiterkonferenz berufen“ (unter deren Tarnung vermutlich eine Art Kominternkongress in Erscheinung treten soll). Dimitroff schließt seine bombastischen Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß die Stunde der Vergeltung nahe sei und daß die vereinigten Kräfte des Proletariates den Faschismus vernichten würden.

Weg ohne Spur

Roman von Roland Holm

(Nachdruck verboten.)

Lothar von Vessenich empfängt den Brief, von dem er wußte, daß er kommen würde. Die Nacht bringt ihn mit der üblichen Post, und es ist geraume Zeit vergangen, bis der Freiberger sieht, daß dies Schreiben seinen Stempel trägt und nicht mit der ordentlichen Post gekommen sein kann. Er ruft zusammen, was an Knechten und Mädchen im Hause ist: schließlich weiß Köbber, der Kutscher, die Auskunft zu geben, daß ihm das Schreiben von einem wandernden Handwerksburschen übergeben wurde. Lothar von Vessenich trägt nach der Richtung, in der der Ueberbringer davongegangen, dann bestiehlt er, zu fassen. Der Vorprung, den der Bursche hat, mag eine Stunde sein, er wird ihn bald eingeholt haben.

Nach während der Kutscher das Reitpferd auf den Hof führt, überfliegt sein Herr zum zehnten Male das graue Papier mit der stillen, verstellten Schrift. Er weiß die Worte bereits auswendig, im Schlaf könnte er sie besagen, dennoch muß er es wieder und wieder lesen, was man von ihm fordert.

Abermals 10 000 Taler, abermals in Gold zahlbar und am alten Ort, zur gleichen Stunde und unter denselben Bedingungen. Nur, daß man ihm diesmal erspart, um den Heumarkt zu fahren. Die Entfährer sind ihrer Sache gewiß, sie brauchen nicht mehr die Zustimmung des Vaters.

Lothar von Vessenich jagt die Landstraße entlang, die nach Frankfurt führt. In jedem Dorf, in jedem Flecken, fraat er nach einem Wanderburschen, der eben die Ortschaft passiert haben muß. Man gibt ihm Bescheid: einmal heißt es, daß der Gesuchte einen Wagen fand, der ihn ein Stück Weges mitgenommen. So dauert die Frachtdung länger, als Herr von Vessenich glaubte. Gegen Abend aber, sein Pferd fällt immer häufiger aus dem scharfen Trab in ermüdeten Schritt, steht er den Burschen bahnsüßend, den Stock wirbelnd und ein Lied pfeifend.

Er schrickt zusammen, wie Lothar von Vessenich ihn überholt und ihm den Weg verflucht.

Der Freiberger deutet sich dieses Erschrecken auf seine Weise. Kein Zweifel, der Geselle ist mit von der sauberen Partie, und der erste Rang ist gelungen.

Nichts ist gelungen. In der Nacht reitet Lothar von Vessenich den langen Weg zurück, zuweilen einen Blick

auf Behörde und Polizei auf den Lippen. Die Papiere des Herrs waren in Ordnung. Er hat seinen Heimatschein und ist ordnungsgemäß von Köln abgemeldet. Sein Ziel ist Frankfurt, wo er neue Arbeit zu finden hofft. Er leugnet auch keineswegs, einen Brief für den Freiberger von Vessenich abzugeben zu haben. Ein großer, breittgebauter Mann hat sich gestern abend in einer Kölner Kneipe an ihn gewandt mit der Bitte, den Brief, der sehr eile, auf seinem Wege zu bestellen. Dann hat der Unbekannte, den man nach seiner Kleidung für einen Schiffer oder Fischer halten konnte, des Gesellen Jede bejahet und ihm obendrein einen Taler gegeben, einen ganzen preussischen Taler, was freilich ein guter Volantsonn gewesen wäre. Doch der Unbekannte habe versichert, daß dies nicht zuviel wäre, er zahle es auch nicht aus seiner Tasche, sondern der Baron von Vessenich, ein freigebiger Herr, würde es ihm erlegen, sobald er nur den Brief habe.

Auf des Barons Drängen wird die Aussage zu Protokoll genommen, der Bursche muß es unterzeichnen, aber dann lassen sie ihn laufen. Ja, sie lassen ihn laufen. Zudem stellen sie neugierige Fragen; sie wollen wissen, was denn so wichtiges in dem Brief gestanden habe, daß der Baron den Ueberbringer anhalten lassen möchte, und als Lothar von Vessenich hierzu schweigt, erklären sie, nichts weiter tun zu können.

Jegendwo an der Landstraße schimmert es hell und freundlich aus kleinen Fenstern, ein Wirtschaftsbild ragt geblöckelt über die Straße, es besteht, anzuhalten, es fordert auf, einzutreten. Lothar von Vessenich springt aus dem Sattel. Der Gaul braucht Raht und Ruhe, auch er selbst muß einen Vissen nehmen, und wenn ein Glas neben dem Teller steht, wird es nichts schaden.

Die Gaststube ist voll trinkender, rauchender Männer; Männer, die fröhlich sind. Wo noch kann man fröhlich sein als hier? Jedem wird es respektvolle Leute; Leute, die wissen, daß dem Freiberger von Vessenich der Ehrenplatz gebührt, die zusammenrücken und sich unterläufig einen Zutritt erlauben.

Wahrlich, der Schutz in der Kölnner Kaschemme hat recht gesprochen: Lothar von Vessenich ist ein nobler und freigebiger Herr! Das soll jeder erfahren, der mit ihm an einem Tische sitzt! Fröhliche Gesellschaft, zwar keine Herren vom Stande, aber Männer, die trinken können und das Maul halten, wenn man erzählen will, und die nicht widerprechen. Lothar von Vessenich will nicht, daß man ihm widerspricht, und hier tut man es auch nicht.

Es ist spät, als man Lothar von Vessenich aufs Zimmer leuchtet, das Staatszimmer, von dem der Wirt ver-

sichert, daß in ihm einmal der Kaiser Napoleon genächtigt habe. Nun, jetzt ist er der Kaiser hier, und über die nächste Landstraße hört man die Ballasen lärmen. Doch das selbste Auch im Haus wird es still. Lothar von Vessenich ist allein im Zimmer, wenn man trübselig war und andere Dinge, kommt die Stunde, wo man allein ist. Gut, daß man noch eine Flasche mit heraufgenommen hat; sie geben der Kerze dort auf dem Tisch. Der Baron tritt vom Fenster zurück, er will zum Tisch, er will sich entschlacken, als plötzlich wieder das gläserne Bild aufleuchtet, das Bild des alten Mannes im Spiegel. Lothar von Vessenich überliest es kalt, er starrt den alten grauen, kahlen Mann dort drüben an, dann reißt er die Papiere hervor und gibt Feuer. Mit dem Schuß stürzt der Mann stürzend zusammen; was tut es, daß jetzt brauchen wir einen erlösenden und Schritte näherkommen. Ach, er schreit und lächelt in die erschrockenen Gesichter. Es ist nicht die Waffe hat sich entladen, für den Schaden ist er, der Kaiser!

Neuntes Kapitel

In Nicolas Zimmer steht die alte Wiege, in der der selbst einst als Kind gelegen hat, das Kind aber, das dort darinnen seinen Schlaf findet, ist namenlos, doch die Mutter sitzt an seiner Seite, die glückliche, die unglückliche, Hanna von Stever.

Der Kammerherr Immanuel von Unkel hatte abermals Fahrnisse zu bestehen, ehe es ihm gelang, Hanna von Stever in dies Haus und an diese Wiege zu führen. Die Reise war gut gegangen, aber die Familie von Stever leugnete zunächst alles; sie beschwor, den Aufenthalt in Stever nicht zu kennen, bis der Kammerherr mit der Bedrohung, der Behörde, die sicher sehr daran interessiert sei, die Mutter eines Kindes zu entdecken, das in einem Stever Eigentum gefunden wurde. Da gab es nach. Die Mutter nannten den Ort, in dem die verlorene Tochter des alten Verwandten ein einstweiliges Obdach gefunden hatte.

Immanuel von Unkel war bingerelast, und er ließ ein Mädchen, das keinerlei Ähnlichkeit mehr hatte, als ein einmal Nicolas Freundin gewesen war. Die Mutter des Kindes war eine düstere, schweigsame Geschöpf, das nur zu weilen wirre, lösende Worte stammelte, und der Landarzt erwartete nur die Ankunft und das Urteil eines Kollegen aus der Stadt, um die Ueberführung ins Krankenhaus vornehmen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Die tschechischen Sozialdemokraten lösen sich auf

Prag, 6. November. Ministerpräsident General Benes hat eine Abordnung der tschechischen Parteien empfangen, um mit ihnen über die Parteivereinigung zu verhandeln. Erweitert steht fest, daß sich die Sozialdemokratische Partei auflösen und die Nationale Partei des arbeitenden Volkes ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Auf der tschechischen Rechte kann man als sicher annehmen, daß sich die Agrarpartei und die Nationale Vereinigung zusammenschließen werden. Alle tschechischen Parteien nach wird die tschechische Gewerkschaft als drittes Element in die in Bildung befindliche nationale Bürgerliche Partei eintreten, deren Führer der Abgeordnete Beran sein wird.

Da die tschechischen Minimalen erklärt haben, selbständig zu bleiben, ist mit mindestens drei Parteien zu rechnen, wobei noch immer das Verhalten der tschechischen Volkssozialisten unbekannt ist. Das viergliedrige Direktorium dieser Partei betrachtet nach seinen dreitägigen Verhandlungen mit allen Parteien seine Mission als beendet und beruft für nächste Woche den Vollkongress der Parteien zur Entscheidung ein.

Dusky erstattet in Prag Bericht

Prag, 6. November. Der tschecho-slowakische Gesandte in Paris, Dusky ist hier eingetroffen, um der Regierung Bericht zu erstatten.

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß Dusky an das Prager Außenministerium das Ersuchen gerichtet hat, eine Untersuchungsgericht einzusetzen, das die Schuld jener Personen feststellen soll, die für die Aufrüstung der tschechischen Armee im Jahre 1918 verantwortlich sind oder während dieser Zeit im auswärtigen Dienst gestanden haben. Diese Untersuchung soll sowohl gegen ihn selbst als auch gegen alle die verhängt werden, die an der Gestaltung der tschecho-slowakischen Außenpolitik mitgewirkt haben.

Hierzu bemerkt der agrarische „Pravda“ Redakteur, Dusky in Slowakei sei, vertrete die Tschecho-Slowakei seit ihrem Einzug in Paris. Ihm seien alle Einzelheiten der französischen inneren Politik bekannt, und seine Beziehungen zu ihm ermöglichen, daß er stets die besten Informationen über die verschiedenen Richtungen der französischen Politik habe erhalten können, die er auch stets objektiv an die Zentrale weiterleitet. Deshalb, schreibt das Blatt, sei der Antrag Dusky geradezu sensationell. Es sei kein Wille,

daß durch eine objektive Untersuchung und ein objektives Gerichtsurteil festgestellt werde, auf wen die schwere Schuld der letzten Zeit falle.

Die ungarischen Truppen auf der Schüttinsel

Budapest, 6. November. Die ungarischen Truppen überschritten Sonnabend um 10 Uhr vormittags die Donau auf Pontonbrücken nördlich von Magyartor und Raab und betraten damit die Große Schüttinsel. Die unter den Klängen des Hymnus einziehenden ungarischen Soldaten wurden von der Bevölkerung mit begeistertem Jubel begrüßt.

Ganz Ungarn stand am Tage des Beginns der militärischen Besetzung der heimkehrenden Gebiete in reichem Flaggen Schmuck. Um 10 Uhr ruhte in allen Betrieben des Landes die Arbeit für einige Minuten. Während dieser Zeit wurden überall die Glocken geläutet.

Erneute Schädigung der Prager Deutschen Kliniken

Prag, 6. November. Die von gewissen jüdischen und chauvinistischen Kreisen betriebene Wählerarbeit gegen die deutschen Kliniken in Prag, die erst vor wenigen Tagen von der widerrechtlichen tschechischen Besetzung befreit wurden, hat aufs neue schärfere Formen angenommen. Der jüdisch verstopfte Krankenhausinspektor Dr. Buchweil, der als Deutschenhasser berüchtigt ist, hat, unterstützt von einigen tschechischen chauvinistischen Professoren, neuerdings einen Boykott gegen die deutschen Kliniken ins Werk gesetzt. Die tschechische Bevölkerung, die seit jeher die deutschen Kliniken in Prag bei Erkrankungen gern aufgesucht hat, wird in diesem Vorhaben von Direktor Buchweil und seinen Helfershelfern gehindert. Um den Boykott wirksam zu gestalten, verbot Dr. Buchweil durch teilweise Nichterteilung und Nichtbezahlung der deutschen Ärzte und Schwestern die deutschen Kliniken in ihrer Krankenpflege empfindlich zu treffen.

Es muß festgestellt werden, daß der Gesundheitsminister die Wiederherstellung des Zustandes, wie er an den deutschen Kliniken vor der Beschlagnahme herrschte, ausdrücklich angeordnet hat und daß sich daher Dr. Buchweil in vollem Widerspruch zu seiner vorgeordneten Behörde befindet. Die tschechische Bevölkerung hat selbst ein Interesse daran, daß diesem willkürlichen Terror des Krankenhausesdirektors endlich ein Ende gesetzt wird.

20 Tote bei einer Brandkatastrophe in Oslo

Oslo, 6. November. Eine nächtliche Brandkatastrophe im 20. Todesopfer forderte, hat Oslo und ganz Norwegen in tiefe Trauer versetzt.

Am 40. Geburtstag eines früheren Hofphotographen hatte sein Nachfolger in dem Atelier, das unweit des königlichen Schlosses liegt, eine Feier veranstaltet, zu der insgesamt etwa 40 Personen geladen waren. Dem Atelier dessen Möbel zum Teil ausgeräumt und vor eine hintere Ausgangeinstellung gestellt worden waren, hatte man mit diesem Material aus Seidenpapier und anderem leicht entzündbaren Material einen süßlichen Charakter gegeben. Die drei junge Mädchen, welche die Gäste bedienten, nach Mitternacht das Fest verlassen, war die Gesellschaft in ihrer Stimmung. Kurz vor 2 Uhr nachts zog sich die Witwe des früheren Geschäftsinhabers in ihre in dem gleichen Hause befindliche Wohnung zurück; sie ist wohl der einzige Teilnehmer, der dem furchterlichen Verbrennungstod entging. Eine knappe halbe Stunde später muß dann der Brand, von dem von einem Straßenpassanten um 2.15 Uhr nichts bemerkt wurde, explosionsartig ausgebrochen sein, denn als die rasch alarmierte Feuerwehr noch vor 2 Uhr auf der Brandstätte eintraf, stand das Atelier bereits in Flammen, und es war unmöglich, zur Rettung von Menschenleben in den Glutlojen einzudringen.

Wie Hausbewohner und solche umliegender Häuser erzählten, hat die Katastrophe, die 20 Menschen das Leben kostete, sich offenbar in wenigen Minuten abgepielt; denn nach nur einigen entsetzlichen Schreien und Hilferufen habe im Atelier alsbald Totenstille geherrscht. Wie später festgestellt wurde, war die einzige auf die Hintertreppe führende Tür durch Möbel versperrt, während die andere ins Freie führende Tür sich nur nach innen öffnen ließ. Dies hatten sich die Todesopfer bei ihrem panikartigen Fluchtversuch aber selbst versperrt. Vor dieser Tür wurden im Zimmer etwa 20 verohnte Leichen, dicht zusammengebrängt, aufgefunden. Es erscheint unzweifelhaft, daß alle Festteilnehmer — mit Ausnahme der Witwe des früheren Geschäftsinhabers und der Dienstmädchen — ums Leben gekommen sind.

Oslo, 7. November. In der jetzt veröffentlichten Namensliste der Opfer der furchtbaren Brandkatastrophe finden sich allein fünf Familienmitglieder des Photographen, in dessen Wohnung der Brand ausbrach, ferner der Direktor einer Filmgesellschaft und dessen Frau sowie mehrere weitere Hausbewohner. Eine Hausgehilfin, die in der Küche beschäftigt war, konnte als einzige nach Ausbruch des Brandes die Treppe erreichen und sich in Sicherheit bringen. Der norwegische Rundfunk änderte nach Bekanntwerden des Unglücks sein Programm. In allen Gaststätten wurden die musikalischen Darbietungen abgelehnt und auch die Abendvorstellungen der Kinos fielen aus.

Weg ohne Spur

Roman von Roland Malmow

(Nachdruck verboten.)

So war des Kammerherrn Mission keine leichte gewesen; erst als er das Medaillon zeigte, wandelte sich die schweigende Gleichgültigkeit Hanna von Stevers in erlösenden Tränen.

Die Kräuterei schilderte Immanuel von Unkel in seinem langen Briefe seinem Neffen Clemens; er war erfüllt von der tollen Jagd Hanna von Stever auf den Extrapolst verlor, und wenn diese nicht zu haben war, so gelang es ihr auch, bei Nacht und Nebel ein anderes Gefährt aufzutreiben. Ja, sie waren eine ganze Nacht hindurch gefahren, ohne daß Hanna von Stever auch nur ein Wort über den Verlauf der Fahrt sagte. Als sie endlich vor Ueberfällen und Radbrüchen gezwungen wurde, den Weg zu verlassen, hatte sie gelauscht, einen Schrei der Freude gehört, und sie schloß, daß die Straße wohl abwärts zum Meer und sie sich auf den Boden des Gefährts setzen mußten, um nicht hinausgeworfen zu werden.

Was als Gerücht von Herrendorf zu Herrendorf lief, wurde im Kreis der Kammerherrn, war Wahrheit gewesen. Hanna von Stever hatte sich vergessen, sie war in leidenschaftlicher Liebe dem Hanslehrer ihrer jüngeren Brüder verfallen. Das Kind wurde ihr gleich nach der Geburt entnommen; es blieb, man würde es zur Wartung in ein Kloster geben, und da niemand den verräterischen Inhalt des Medaillons kannte, ließ man es zu, daß Hanna von Stever das kleine Schmutzkind dem namenlosen Sohne eines Mannes erst viel später hatte die Mutter erlahren, daß sie belogen wurde, daß man ihr Kind, das man am liebsten ertränkt hätte, an Jägermeier gegeben hatte, die zudem noch für die Annahme reichlich bezahlt wurden. Nichts davon mußte man tun oder lassen, was sie wollten. Der Schandstiefel war getilgt. Hanna von Stever aber war in der gleichen Verlegenheit auf und davon geritten. Sie hatte kein Geld, keinen Namen, aber sie erreichte es doch, daß sie die Fährte der verbannten Tochter fand und sie verfolgte. Ja, sie war am Ende der Vesenichs vorbeigekommen, sie hatte Nicola von Vesenichs gesehen, denn ihr letzter Ring war bereits veräußert; aber dann hatte sie sich gesichert, in Schwand den Schandstiefel vor die Freundin und Lothar von Vesenich zu treten. Sie war weitergereist bis Köln, aber das war der falsche Weg; die Jägermeier waren in Dieburg abgezweigt von der großen Landstraße, und sie hatte endgültig die Spur verloren.

Der Kammerherr schrieb genau und ausführlich an Clemens. So klang alles auf. Jedes enthielt Geheimnis ist eine armselige Entlarvung des Jünglings.

Hanna von Stever sitzt an der Wiege, in der ihr Sohn schläft, sie ist wunschlos glücklich, aber sie darf gar nicht daran denken, was ihr der Kammerherr von Unkel über Nicola anvertraut hat, das darf nicht sein. Es ist ja nicht möglich, daß sie hier ist, ihr Kind wiegen und küssen kann, während Nicolas Sohn.

Nicola aber, die ihr gegenübersteht, ist seltsam ruhig. Ein Widerschein von Hannas Glück will auch sie überstrahlen. Doch hat Clemens nicht geschrieben, daß er es aufgibt, die Spur zu finden; solange er dies nicht tat, darf sie hoffen.

„Und dann, Hanna?“
„Und dann? Dann bin ich wohl zurückgereist, ich wollte Rache an allen dabei nehmen, weiter wollte ich nichts mehr. Nein, Geld hatte ich nicht mehr, aber für einen Aufbruch nahm ich jeder Fuhrmann ein Stück Bredel mit, und wenn du ihm mehr verprügelst, so ist er auch für ein Abendbrot. Ich habe sie alle geprellt. Ich war immer auf und davon und sah schon auf dem nächsten Wagen, wenn der erste noch auf mich wartete.“
„Schrecklich!“ Nicola hörte Dinge, die sie sich nicht vorstellen kann; sie fühlt jetzt nicht mehr vom eigenen Schmerz, sie lebt nur im Ergehen Hannas.

„Hätte ich einen Spiegel zu sehen bekommen unterwegs, Nicola, so wären mir wohl meine Ohrringe eingefallen, die hatte ich ja noch. Aber es war spärlicher, mit Knutscherfüßen zu reisen.“
„Du hast nur noch einen Ohrring, Hanna.“

„Ja. Mit dem linken zahlte ich die Reise, als Onkel Immanuel noch dabei war, die Tare für die gewöhnliche Post auszurechnen, und ich schon die Extrapolst bestellte. Der Goldschmied, der ihn mir abkaufte, wollte gern auch den anderen haben, doch den sparte ich für die Welterfahrt.“
Hanna von Stever lacht, sie schüttelt die goldroten Locken, und der eine der loslösbaren Ohrringe, der ihr geblieben ist, schaukelt wie das Verpendel einer Uhr, die nur trübselige Stunden zeigt.

„Wohin willst du, Hanna?“

Der maskiert in Wien. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Sonntagnachmittag, von Reichenberg kommend, in Wien ein, um am Montagvormittag die Ausrückung der ersten Ambücker der Ostmark für die Ordensburgen der NSDAP, persönlich durchzuführen.

Herzliche Aufnahme der deutschen Arbeiterurlauber in Neapel. Die 2000 deutschen Arbeiterurlauber, die, von herrlichem Sonnenschein begünstigt, auf der ersten Fahrt rund um Italien zwei Tage hindurch Gelegenheit hatten, die Stadt Neapel und Pompeji zu bewundern, haben am Sonntag um 20 Uhr mit den KdF-Schiffen „Wilhelm Gustloff“ und „Stuttgart“ die Weiterfahrt nach Sizilien angetreten. Überall wurden die deutschen Arbeitskameraden von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Vertreter der faschistischen Partei benutzten in Neapel die Gelegenheit, das stolze Flaggenschiff der KdF-Flotte zu besichtigen, während die Besatzung des „Wilhelm Gustloff“ ein Freundschaftsspiel mit den neapolitanischen Jungfaschisten austrug, das mit einem Sieg der deutschen Fußballmannschaft endete.

Gefängnis in Theresienstadt aufgelöst. Das Prager Justizministerium hat das Militärgefängnis von Theresienstadt bei Leitmeritz, die sog. „Kleine Festung“, in der in den letzten 20 Jahren zahlreiche Sudetendeutsche wegen ihres Bekenntnisses zum Deutschtum in Haft gehalten wurden, aufgelöst.

Litauischer Polizeibeamter wegen Totschlags an Deutschem verurteilt. Die Schwurgerichtsverhandlung in Rempel gegen den litauischen Polizeibeamten Debus endete nach 14stündiger Verhandlung am Sonnabend kurz vor Mitternacht mit der Urteilsverkündung. Der Polizist hatte am 10. Oktober d. J. den reichsdeutschen Seemann Kranich auf dem Hamburger Dampfer „Vernhard“ hinterläßt erschossen. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus.

Francois-Bonnet nach Italien abgereist. Der neue französische Botschafter in Rom, Francois-Bonnet, ist am Sonntagabend nach Italien abgereist. Am Bahnhof hatten sich zahlreiche politische Persönlichkeiten und Vertreter des Diplomatischen Korps eingefunden, um Francois-Bonnet zu begleiten, darunter der deutsche Botschafter Graf Helldorf, der englische Botschafter Sir Eric Phipps und der französische Botschafter in Berlin Coulandre.

Müllsüchtige Bevölkerungsbewegung in Frankreich hält an. Nach einer Uebersicht des statistischen Amtes für die Bevölkerungsbewegung in Frankreich im ersten Halbjahre des Jahres 1938 sind etwa 1300 Eheschließungen weniger zu verzeichnen als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Geburtenüberschuss dauert an. Die Zeit vom April bis Juni 1938 weist 1900 Lebendgeburten weniger auf als die gleichen Monate im Jahre 1937. Die Zahlen der Eheschließungen und Lebendgeburten sind im Jahre 1938 bisher niedriger als in allen Vorjahren seit 1920. Während im ersten Halbjahre des Jahres 1937 die Zahl der Todesfälle die der Geburten um 17.200 überstieg, betrug die entsprechende Differenz für das Jahr 1938 43.400.

Schwere Unwetter über Palästina. Palästina wurde am Sonntag durch schwere Stürme und Wolkenbrüche heimgesucht, die großen Schaden anrichteten. Ein viermotoriges Flugzeug der Air-Argentine, das die Strecke Bagdad-Dajla-Kairo fliegt, ist verschollen. An Bord befindet sich eine dreiköpfige Besatzung. Auch die Maschine von Port Said nach Lydda konnte nicht bis Lydda durchfliegen, sondern mußte bereits in Gaza landen.

119.000 Chinesen in drei Monaten gefallen. Das japanische Hauptquartier befreit die chinesischen Verluste seit August d. J. an der Front in Zentralchina auf 350.000 Mann, also fast die Hälfte der insgesamt eingezogenen 130 Divisionen mit etwa 800.000 Chinesen. Hiervon seien 119.000 gefallen und 3200 gefangen genommen worden. — Auf japanischer Seite seien 6153 Mann gefallen.

Dampfer „Vancouver“ wieder flott. Nach einer bei der Hamburg-Amerika-Linie vorliegenden Meldung ist der Dampfer „Vancouver“ am Sonnabend im Kanal von Dänemark wieder flott geworden und im Begriff, seine beschädigte Ladung zu löschen.

„Zu ihm, Ardtchen! Nur zu ihm! — Du, er war ein furchtbares Kind, ein richtiger Junge, der sich nicht zu helfen wußte, als das süße Unglück geschah. Er ist auf und davon. Ich glaube, alle Männer sind höchstens im Kriege mutig, der Mut für die Friedenszeiten ist unsere Sache. Kannst du dir denken, daß ich ihn trösten mußte? Jetzt hat er eine Stelle in der Nähe seiner Heimat. Jemandem am Nordpol, gleich hinter Zettin. Er hat eine Mutter, die nur Klatsch versteht; ich muß es lernen, denn wir reisen zu ihr und bleiben dort, bis das verstoßene Grafenkind in eine redliche Dorfschulmeisterfrau verwandelt wird. Dann können wir so viel Kinder bekommen, wie wir wollen, Ardtchen. Jedes Jahr eins. Es wird herrlich werden, nicht wahr?“

Nicola weiß nichts Rechtes zu antworten. Gibt es Männer, die wie Kinder sind? Wenn sie an Lothar denkt, versteht sie Hannas Worte nicht, und Clemens. . . An Clemens darf sie nicht denken, jetzt nicht, wo die Freundin so erfüllt von ihrem künftigen Glück erzählt.

Ein kleines Weisen rührt sich in der Wiege. Zwei schöne junge Frauen beugen sich über die Kissen.

„Wie wird er heißen?“

„Ich wollt ihn Fritz nennen, nach seinem Vadding, aber nun bekommt der Jägermeier alle Namen seiner Erretter: Lothar, Clemens, und sogar Immanuel. Die Leute an der Waterkant werden Kopf stehen vor so viel unbekannter Vornehmheit!“

Hanna von Stever hebt den Buben mit fröhlichem Schwung aus der Wiege, sie hält ihn über ihr Haupt, nach dessen Korallenboden die kleinen Hände greifen.

„Wie sein Vater! Wie sein Vadding! Der ist grad so verliebt in mein Haar! Nicola, ist es Lothar auch in das delme?“

Hanna von Stever bekommt keine Antwort. Nicola ist gegangen.

Es ist leicht, ein paar Bauern und Aderbärger freizubehalten mit billigem Wein, es ist nicht schwer, einen zerschossenen Spiegel zu bezahlen. Lothar von Vesenich kann das. Aber, er vermag nicht, erneut zehntausend Taler anzutreiben, zehntausend Taler für die fragwürdigste und künftlose Sache, die es je gegeben hat.

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Heimat.

Am Mittwoch können Herr Stadtmacher Alwin Müge und Gemahlin, Dresdner Straße wohnhaft, das schöne Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren dem Jubelpaar auch an dieser Stelle aufs herzlichste.

— Öffentliche Wohnung des Finanzamts! Pünktliche Steuerzahlung gehört mit zu den allerersten Pflichten. Um das Warten am Kassenschalter zu vermeiden, zahle man bar, gelblos, durch Postcheck, Scheck oder dgl. Dadurch wird auch der Volkswirtschaft genügt. Gegen Steuersäumige muß strengstens, auch durch Veröffentlichung, vorgegangen werden. Dies erfordert schon die steuerliche Gerechtigkeit.

Sächsische Nachrichten

Kind von Lastzug tödlich überfahren

In Wurthen bei Rauschen wurde der vierjährige Sohn des Lehrers, Schulz von einem Lastzug tödlich überfahren. Der Unfall ereignete sich mitten im Dorf an der Kurve beim Galhof. Hier kam ein mit Sand beladener Lastzug gefahren, während der vierjährige Siegfried Schulz im Begriff war, von der rechten Seite über den Fahrdamm zu seiner drüben stehenden Schwester zu laufen. Auf Hupenansätze des Fahrers ließ der Knabe zunächst auf der rechten Straßenseite entlang und dann noch plötzlich über den Fahrdamm hinweg. Obwohl der Lastzug noch rasch nach links ausbog, wurde das Kind von der Stoßstange erfasst und so unglücklich zu Boden geschleudert, daß es vom linken Hinterrad des Lastwagens überfahren wurde. Das Kind war sofort tot.

Vorsicht! Schwindler am Werk!

Seit etwa einer Woche treibt in Dresden ein wahrscheinlich aus dem Rheinlande kommender Schwindler, der sich Jolici Wagner nannte, sein Unwesen. Er erschien bei einem Dresdner Filialleiter einer großen Firma und stellte sich dort als Bauherr eines Unternehmens vor mit dem die Firma in langjährigem Geschäftsverkehr steht. Er wies auch entsprechende Ausweise vor. Wagner sprach von Aufträgen in und bei Dresden, wofür Besichtigungen nötig waren. Im Anschluss an diese Besichtigung nahm man eine Stärkung im Lokal ein. Am Ende stellte sich dann heraus, daß der „Bauherr“ keine Geldsache „vergessen“ hatte. So kam es, daß der Filialleiter nur nicht nur die Feste zu bezahlen hatte, nein Wagner borgte ihn auch noch um 20 RM an. Nachdem der Schwindler sich entfernt hatte, kamen dem Filialleiter doch Bedenken. Er ließ sich telefonisch mit der Zentrale der Kundin in Verbindung und mußte erfahren, daß Wagner wohl einige Monate dort tätig gewesen war, dann aber eines Tages plötzlich verschwand. Er wird jetzt von der Polizei gesucht. — Verlebensbeschreibung: Etwas 33 Jahre alt, 165-170 Zentimeter groß, unterleht, Doppelstirn, blasser, mit rotbraunem Anzug, dunklem, weichem Hut.

Ausbildung im Reichsstaatsdienst

Der Reichsstaatsdienst hatte ab Monat September eine Reihe einschlägiger Kurzlehrgänge eingerichtet, die das allererste Grundwissen des Selbststudiums vermitteln. Sie waren insbesondere für diejenigen Volksgenossen bestimmt, die aus irgendwelchem Grunde bisher noch keinerlei Ausbildung erfahren hatten oder deren Ausbildung bereits längere Zeit zurücklag. Auf zahlreiche Anfragen aus der Bevölkerung wird mitgeteilt, daß die vorher bezeichneten Kurzlehrgänge, bzw. Kurzlehrgänge mit dem 1. November d. J. abgeschlossen sind. Anträge auf weitere Durchführung dieser Lehrgänge können nicht mehr berücksichtigt werden. Seit dem gleichen Zeitpunkt laufen dagegen sogenannte „Kollausbildungsgelänge“, die Einberufung hierfür wird den jeweils in Betracht kommenden Volksgenossen rechtzeitig zugeleitet. Sie ergeht auf Grund der Bestimmungen über Aufstufung.

So wird wieder mehr Bier getrunken

Nach der Erfüllung der deutschen Finanzstatistik ist der Bierkonsum im Rechnungsjahr 1937/38 im Reichsgebiet um 9,3 v. H. gegenüber dem Vorjahr auf 43,6 Millionen Hektoliter gestiegen. An dieser Entwicklung haben alle Brauwirtschaftsgebiete Anteil. — Im Brauwirtschaftsgebiet „Mitte“, das die Oberfinanzbezirke Dresden, Leipzig, Magdeburg und Thüringen umfaßt, betrug die Steigerung 9,4 v. H. Sie war am bedeutendsten im Bezirk Magdeburg mit 10,9 v. H., es folgten dann Thüringen mit 8,8, Dresden mit 8,7 und Leipzig mit 8,3 v. H.

Dresden. Durch Frankenhiebe eines Löwen verletzt. Bei der Eröffnungsvorstellung des Gastspiels des Circus Busch in Dresden wurde der Löwen-Dompteur Kantor von einem Löwen durch einen Frankenhieb am rechten Oberarm erheblich verletzt. Der Tierbändiger verlor jedoch seine Ruhe nicht und zwang dem aufgeregten Löwen seinen Willen auf. Nach der Vorleistung begab sich Kantor in ärztliche Behandlung.

Dresden. Durch Kohlenoxydgas vergiftet. Zwei über 60 Jahre alte Frauen wurden in einer Wohnung mit Kohlenoxydgas vergiftet aufgefunden. Glücklicherweise hatten die von der Feuerwehr angeforderten Wiederbelebungsvorläufe Erfolg.

Dresden. Aus dem zweiten Stock gestürzt. Im Grundstück Schöfergasse 21 stürzte eine 52jährige Frau aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes in den Hof hinab. Sie verlor bald darauf.

Bauten. Verdrängungen gegen Mauer gedrückt. In den Abendstunden stieß ein Personenkraftwagen, der einen fahrenden Lastwagen überholte, mit einem entgegenkommenden Einspännerwagen zusammen. Das Auto hob den Pferdewagen vor sich her, auf den linken Fußsteig hinauf, wo es ihn gegen eine Hausmauer drückte. Die im Pferdewagen mitfahrende Frau erlitt schwere Verletzungen. Ein Mitfahrer des Kraftwagens wurde ebenfalls verletzt. Das Pferd wurde getötet.

Bitter. Am Gasloch erschwindlig geworden. In ihrer Wohnung wurde die 42 Jahre alte Hausbesitzerin Auguste Goldberg gasvergiftet tot aufgefunden. Der schwerhörige und zu Schwindelanfällen neigende Frau war vor dem Gasloch erschwindlig geworden. Sie hatte verschiedene Gegenstände umgerissen, wobei die Gaslampe verloschte.

Weihen. Vom Zuge überfahren. In der Nacht wurde zwischen Bahnhof Weihen und Haltepunkt Reußenweh der etwa 20 Jahre alte Alfred Zimmermann tot aufgefunden. Vermutlich ist er beim verbotswidrigen Überkreuzen der Gleise von einem Personenzug überfahren worden.

Freiburg. Güterzuglokomotive entgleist. Auf der schmalspurigen Strecke von Müllingen-Colmuth nach Oberdittmannsdorf entgleisten zwischen Niederschöna und Halsberg aus noch nicht geklärt Ursache die Lokomotive und zwei Koffwagen eines Güterzuges. Die Lokomotive stürzte eine Weisung hinab und wurde schwer beschädigt. Der Heizer Lucius vom Bahnhof Mobsorn erlitt dabei schwere Verbrennungen.

Chemnitz. Betrunkener und ohne Führerschein. Ein 24 Jahre alter Mann fuhr in betrunkenem Zustand mit einem Lastkraftwagen gegen eine Bretterwand einer Garage und beschädigte dabei einen Personenkraftwagen. Der Kraftwagenfahrer, der keinen Führerschein hatte, wurde vorläufig festgenommen.

Freiberg. Gelegenheit macht Diebe. In Freiberg wurde ein 29 Jahre alter, aus Dresden stammender Mann festgenommen, dem bisher achtzehn Einbruchdiebstähle nachgewiesen werden konnten, die er in den letzten Wochen in der Umgebung von Freiberg in Bauernhäusern verübte. Seine Beute hatte über 1000 Reichsmark betragen. Der Dieb mußte den Schlüssel der Geschädigten aus, die vielfach ihre Hörschlösser unverriegelt ließen oder den Schlüssel an einem Ort niederlegten, der leicht auffindbar war.

Waltersdorf (Rausche). Klimafaktion im Zittauer Gebirge. Durch die Klimafaktion im Zittauer Gebirge ist jetzt in Waltersdorf eine Klimafaktion errichtet worden, die aus einer Thermometerblüte und einer Sonnenfugel besteht und von zwei Einwohnern betreut wird.

Reichenbach (Ober). Todessturz vom Pferd. Der 31jährige Besitzer des Gutes und Schlosses Krobitz, Graf von Koon, stürzte so unglücklich vom Pferd, daß er den dabei erlittenen schweren Verletzungen erlag.

Weißwasser (Niederlausitz). Veramantod. Der Häner Wilhelm Dörv aus Tschernitz (N.L.) wurde im Tiefschlaf der Grube Sophie in Großhüben (C.L.) vererdet und getötet. Obwohl er sich durch Zurückspringen zu retten veruchte geriet er doch noch in die abgehenden Massen.

Müglitz. 50 Jahre Eisenbahn nach Vercha u. Am 1. November vor 50 Jahren wurde mit einer Feier die Strecke Vercha-Treben-Müglitz eröffnet. Die Gegend dem Ausflugsverkehr erschlossen hat. Die Hoffnungen, die Strecke zu einer Normalpurbahn ausgebaut zu sehen, haben sich bisher noch nicht verwirklichen lassen.

Chemnitz. Entwichener Schwerverbrecher gefasst. In Breslau ist es der Kriminalpolizei gelungen, den zweiten der am 16. Juni d. J. aus dem Untersuchungsgefängnis Chemnitz ausgebrochenen Schwerverbrecher, Bernhard Gröger aus Habendorf, festzunehmen.

Frankenberg. 85jährige Turnerin. Die streitaktive Turnerin, Edonie Herberger, die vor drei Jahren vom Reichsportführer von Tschammer und Osten bei einem Besuch Frankenbergs besonders begrüßt worden war, feierte in voller Mithilfe ihren 85. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde sie vielfach geehrt.

Mühlau. Verdiente Turner. Der frühere Sportdirektor Karl Thormann, eine im Vortage weichen bekannte und geschätzte Persönlichkeit und verdienter Turner, feierte am Freitag in geistiger und körperlicher Freude seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar wurde 1929 vom vogtländischen Turngau zum Gau-Ehrenturnwart ernannt.

Delsnitz i. B. Raubwildschaden. Im Jagdrevier Delsnitz sind in diesem Jahr über 2000 Hühner dem Raubwild zum Opfer gefallen. Es wurde deshalb angeordnet, das Raubwild mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen.

Waldheim. Einbrecher verübt Brandstiftung. In Kriebitz bei Waldheim wurde das Güterverwaltungsgebäude der Reichsbahn durch ein Feuer zerstört. Die polizeilichen Erörterungen ergaben, daß ein noch unbekannter Einbrecher gewaltsam in das Gebäude eingedrungen war. Da er kein Geld vorfand, zündete er das Gebäude an.

Aus dem Sudetengau

Schludena. Schludena soll größer werden. Um die Verwaltungsarbeit zu erleichtern, ist beabsichtigt, die unmittelbaren Nachbargemeinden zu Schludena, das rund 5000 Einwohner zählt, einzugemeinden. Die jetzt in Vorbereitung befindliche Eingemeindung erstreckt sich auf Kaiserwalde, Königswalde, Rosenheim, Neuarasewalde und Amnersdorf. Schludena wird dadurch auf rund 12.700 Einwohner anwachsen. Die Gemeindefläche, die jetzt 632 Hektar umfaßt, wird nach der Eingemeindung fast 4000 Hektar erreichen.

Von Bakterien befreit wird jede Wäsche durch **Rumbo-Überalles**

Im französischen Wäschewasser. Von allem Bakterienmüll soll sie frei sein. Rumbo-Überalles wäscht, so wie es selbst für den Wäschewasser bestimmt ist. 1 Liter Rumbo-Überalles mit 20 Liter Wasser.

RUMBO-SEIFEN-WERKE/FREITAL
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Nov. 1938,

Edwin Claus u. Frau Elisabeth
geb. Sauer.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Rühle. preiswert

Spiel u. Sport Fußball

Jahn Gotta — Jahn I. 1:1 (1:0)

So klappte diesmal doch nicht so bei unseren Jahnleuten als man erwartet hatte. Der Gegner konnte deshalb auch in Führung gehen und seinen Vorsprung bis zur Pause halten. Dann erzwangen die Hiesigen den Ausgleich. In einem Stege langte es aber auf keiner Seite mehr. Durch dieses Unentschieden und dadurch, daß das Spiel Lockwitz-Fortuna (6:2) wiederholt werden muß, fielen die Jahnleute auf den vierten Tabellenplatz zurück.

Tabelle der 4. Abteilung in der 1. Kreisklasse.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Spielvereinigung	8	6	—	3	26:15	12:4
Fortuna	6	4	—	2	14:15	8:4
07 Rabenberg	7	3	3	1	10:6	9:5
Ottendorf-Okrilla	8	4	2	2	17:7	10:6
Lockwitz	7	2	2	3	13:14	6:8
Gotta	8	3	2	3	18:15	8:8
Rähnitz	8	3	1	4	21:17	7:9
Sportlust	8	3	—	5	12:22	6:10
Dippoldiswalde	6	—	—	6	8:29	0:12

Saubere unabhängige **Frau** tagsüber für 2 Kinder gesucht Off. u. E.S. a. d. Exped. ds. Bl.

Die Zeitung des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

Schrank-Papiere
Küchenspitzen
Servietten
einfarbig u. gemustert empfiehlt **Hermann Rühle** Papierhandlung

Wunsch-Konzert

Reichslieder NOVEMBER Leipzig

12

Deine Spende an die nächste WWS-Dienststelle Wunsch und Originalspendenguttung an den Reichslieder Leipzig.

Hauptausleitung und verantwortlich für den gesamten Text: Angeleitete und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.M. 10. 265. 7. Bl. 18 Preisliste Nr. 4 gültig